

Welche Stadt ist die steuergünstigste?

Bei einem Vergleich der zehn grössten schweizerischen Städte treten deutliche Unterschiede zutage

MICHAEL FERBER

Viele Menschen wohnen gerne in Städten. Sie schätzen die zentrale Lage, die Nähe zum Arbeitsplatz und das kulturelle Angebot. Im Vergleich mit dem Umland ist die Steuerbelastung in Städten aber oftmals hoch. Dies hat mehrere Gründe.

■ **Städte können sich höhere Steuern leisten.** Gerade weil Menschen es schätzen, in Städten zu wohnen, und weil es für Unternehmen attraktiv ist, sich dort niederzulassen, können sich Städte eine höhere Steuerbelastung oftmals eher leisten – ohne dass gleich viele Steuerzahler umziehen.

■ **Die Bevölkerung tickt in Städten oft eher links.** Der Basler Ökonomieprofessor Kurt Schmidheiny sieht als weiteren Grund die Politik. In den Städten gebe es einen grösseren Anteil an politisch links orientierten Bürgern als auf dem Land. Dies könnte eine grössere Präferenz für Umverteilung und damit auch höhere Steuern erklären.

■ **Kleinere Orte profitieren stärker von Steuersenkungen als Städte:** «Grössere Orte haben es schwerer als kleinere, sich als Steueroasen zu profilieren», sagt Schmidheiny. Kleinere Orte könnten mit Steuersenkungen proportional gesehen viel mehr Steuersubstrat gewinnen als grössere – ziehen grosse Steuerzahler in einen kleineren Ort, hat dies einen viel grösseren Effekt als bei einer grösseren Stadt. «Grössere Orte haben einen Nachteil im Steuerwettbewerb», sagt Schmidheiny.

Ein Vergleich der grössten Städte in der Schweiz deckt zwar nicht die ganze Bandbreite der verschiedenen Steuerbelastungen ab, da die steuergünstigsten Gemeinden keine grösseren Städte sind. Ein Überblick liefert trotzdem interessante Ergebnisse.

Zwei Kinder und zwei Löhne

Dies zeigt zunächst der Vergleich der Steuerbelastung von verheirateten Paaren mit zwei Kindern und zwei Einkommen auf Basis von Daten der Eidgenössischen Steuerverwaltung. Die NZZ hat dabei vier Bruttoeinkommenskategorien zwischen 100 000 Franken und 1 Million Franken untersucht. Eine Person verdient 70 Prozent, die andere 30 Prozent des Haushaltseinkommens.

■ Eine solche Familie mit einem Bruttoeinkommen von 250 000 Franken zahlt unter den zehn grössten Schweizer Städten in Zürich mit 15,1 Prozent am wenigsten Steuern, dicht darauf folgen Luzern und Winterthur. Am stärksten belastet wird eine solche Familie in Biel, wo 19,5 Prozent Steuern fällig werden.

■ In Genf ist die Spannbreite der Steuerbelastungen zwischen Familien mit niedrigerem Einkommen und solchen mit Topsalären am grössten. Eine Familie mit einem Bruttoarbeitslohn von 100 000 Franken bezahlt hier 2,2 Prozent Steuern. Bei einer Familie mit einem Einkommen von 1 Million Franken nimmt der Fiskus hingegen 34,1 Prozent weg.

Ledige ohne Kinder

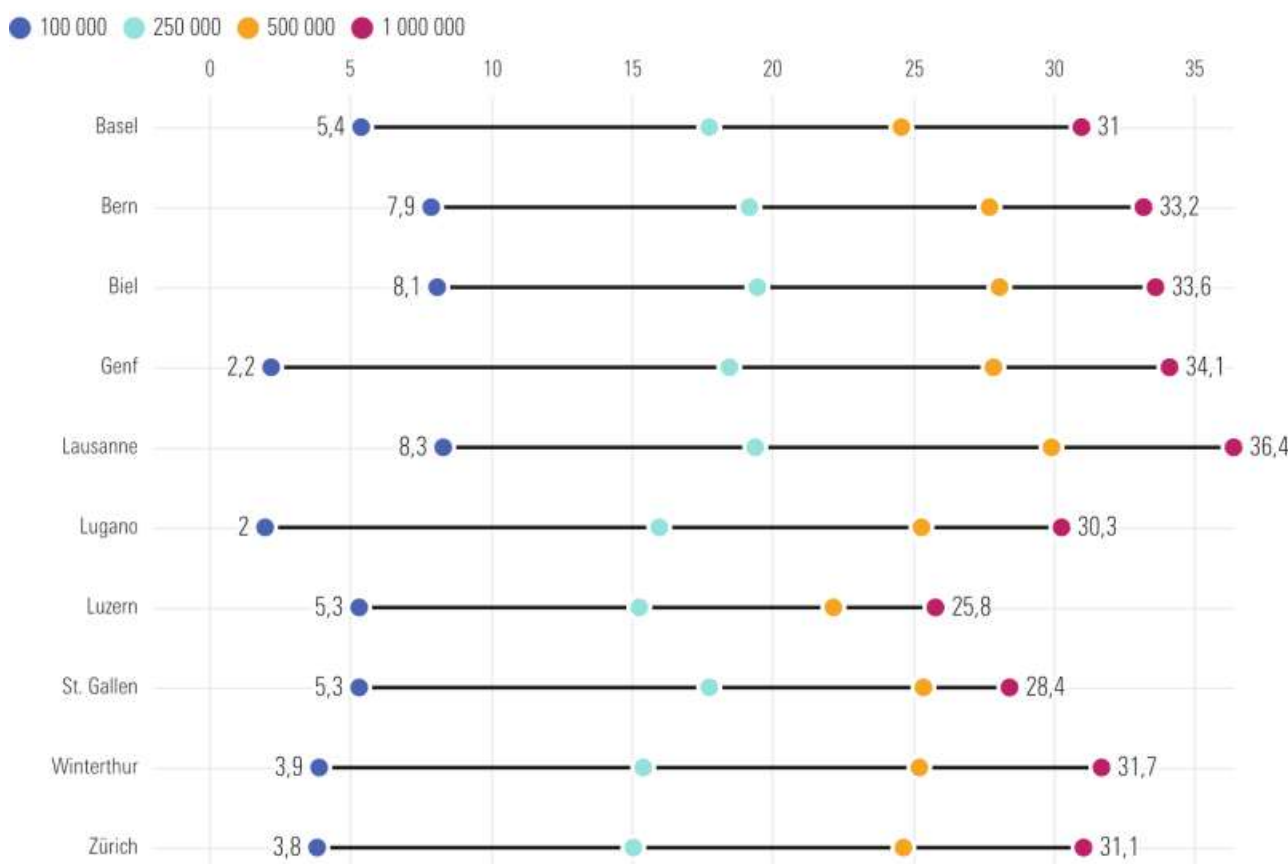
Auch die Auswertung der Steuersätze für Ledige ohne Kinder zeigt beträchtliche Unterschiede zwischen den zehn grössten Städten auf.

■ Ledige mit einem Bruttoarbeitslohn von 125 000 Franken kommen unter den zehn grössten Städten der Schweiz am günstigsten in Zürich weg. Dort beträgt ihre Steuerbelastung 14,7 Prozent. Am höchsten sind die Steuern für diese Personen mit jeweils mehr als 20 Prozent in Lausanne und in Genf.

■ Für Ledige mit einem Einkommen von 250 000 Franken ist die Steuerbelas-

In Genf ist die Spannweite der Steuerbelastungen am grössten

Steuerbelastung für Verheiratete mit zwei Kindern und zwei Einkommen, in Prozent von verschiedenen Bruttoarbeitslohn (in Franken)



Im betrachteten Haushaltstyp verdient eine Person 70 Prozent des Haushaltseinkommens und eine Person 30 Prozent. Summe der Belastung aus Kantons-, Gemeinde- und Bundessteuern.

QUELLE: EIDGENÖSSISCHE STEUERVERWALTUNG

NZZ / fst

tung in Luzern am geringsten, sie beträgt dort 20,8 Prozent. Am meisten berappen müssen Steuerpflichtige in Lausanne (29,4 Prozent) und Genf (28,3 Prozent).

■ Ledige Steuerpflichtige mit einem Einkommen von 50 000 Franken zahlen in Zürich, Lugano und Winterthur mit jeweils um die 7 Prozent am wenigsten Steuern unter den zehn grössten Schweizer Städten.

Einige Erklärungen

Die Daten zeigen mehrere Auffälligkeiten: Es gibt einen Röstigraben zwischen Romandie und Deutschschweiz. «In den Städten in der Romandie gibt es oftmals eine stärkere Präferenz für Umverteilung als in den Städten der Deutschschweiz», sagt Schmidheiny zu der Auswertung. Dies verdeutliche sich in der Form der Steuerprogression, die sich in den Daten zeige – beispielsweise in Genf, wo es für Familien je nach Bruttoeinkommen eine grosse Spannbreite bei der Steuerbelastung gibt.

Es sei davon auszugehen, dass die Bevölkerung in der Westschweiz vor allem in sozialpolitischen Belangen deutlich etatistischer eingestellt sei als jene in der Deutschschweiz, sagt der Avenir-Suisse-Fellow Lukas Schmid. Deshalb dürfte sie auch eine höhere Präferenz für Umverteilung haben.

Trotz dieser positiveren Einstellung gegenüber Umverteilung stossen die entsprechenden Städte aber aufgrund des Steuerwettbewerbs an Grenzen. Sie können die Steuersätze nicht beliebig erhöhen, wenn sie verhindern wollen, dass Gutverdienende und Leistungsträger abwandern. Schmidheiny weist indessen auch auf gewisse Unterschiede innerhalb der Westschweiz hin. So wird das Bruttoeinkommen einer Familie mit zwei Kindern, die 100 000 Franken verdient, in Genf deutlich weniger stark besteuert (2,2 Prozent) als in Lausanne (8,3 Prozent) oder Biel (8,1 Prozent). Über die Gründe hierfür könne man nur spekulieren, sagt der Basler Professor.

Es könnte damit zusammenhängen, dass ein Einkommen von 100 000 Franken in Genf eine geringere Kaufkraft hat als in Biel oder Lausanne. Die Steuerprogression wird vor allem durch den kantonalen Steuertarif bestimmt. Lausanne hat jedoch viel weniger Einfluss auf den Tarif im Kanton Waadt als die Stadt Genf auf denjenigen im Kanton Genf.

Laut Schmid gibt es zudem Indizien dafür, dass die hohe steuerliche Belastung in Westschweizer Städten mit umfangreicheren Leistungen verbunden ist. So gäben die Kantone Genf und Waadt, zusammen mit dem Tessin und Basel-Stadt, am meisten pro Kopf für die Verbilligung von Krankenkassenprämien aus – nämlich rund 1000 Franken pro Jahr im Vergleich mit rund 550 Franken in anderen Kantonen.

Auch die Mittelschicht in der Westschweiz profitiert laut Schmid von umfangreichen staatlichen Leistungen. Dies zeige sich unter anderem an den Kosten der Fremdbetreuung von Kindern. Angehörige tieferer Einkommensschichten hätten sowohl in den grösseren Städten der Romandie als auch in jenen der

Deutschschweiz günstige Bedingungen der Fremdbetreuung. Für wohlhabendere Familien seien diese Kosten aber in der Deutschschweiz wesentlich höher als in der Romandie. Dies zeige etwa die Studie «So viel kostet ein Kitaplatz in der Schweiz» der Credit Suisse.

Je höher das Haushaltseinkommen ausfalle, desto mehr würden die Steuerunterschiede zu einem essenziellen Faktor für die Standortwahl. Doch auch andere Faktoren als Steuern seien zu berücksichtigen, sagt Lukas Rühli, Senior Fellow und Forschungsleiter Smart Government bei der Denkfabrik Avenir Suisse. «Vorsicht ist bei der Interpretation der Unterschiede bei Familien mit tiefen Einkommen geboten.» Für diese Haushalte spielen Steuern eine untergeord-

nete Rolle. Ausgaben für Wohnen, Krankenkassenprämien und Fremdbetreuung der Kinder sind auf diesem Niveau bedeutender für das Haushaltsbudget als die Steuern.

Mieten entscheiden

Der Avenir-Suisse-Vertreter geht davon aus, dass eine hohe Steuerbelastung teilweise auch durch verhältnismässig niedrigere Mieten kompensiert wird. Für einkommensschwache Haushalte seien die Mieten der entscheidendere Faktor als die Steuerbelastung – für einkommensstarke Haushalte sei es genau umgekehrt.

Dass Luzern unter den Städten steuergünstig ist, ist laut Schmid eine Folge der kantonalen Steuerpolitik. «Der Kanton Luzern verfolgt seit längerem eine Tiefsteuerstrategie. Er hat sich vom Mittelfeld zu den günstigsten Kantonen entwickelt», sagt er. Schmidheiny sieht die vergleichsweise niedrigen Steuern im Vergleich mit den anderen grösseren Städten nicht nur als Folge davon, dass der steuergünstige Kanton Zug an den Kanton Luzern angrenzt. Auch die Nachbarschaft zum steuergünstigen Kanton Nidwalden könnte hier Auswirkungen gehabt haben.

Der Steuerwettbewerb unter den Zentralschweizer Kantonen gilt als intensiv. Laut Schmid weisen diese Kantone in vielen Belangen die niedrigsten Steuern auf. Dies färbe auch auf die Stadt Luzern ab, die in der Zentralschweiz die einzige grössere Stadt ist.

Bei dem Vergleich der Steuerbelastung der grössten Schweizer Städte ist deshalb zu berücksichtigen, dass die Differenzen zu einem wesentlichen Teil von den Unterschieden auf kantonalen Ebene herrühren. «Städte stehen untereinander weniger im Steuerwettbewerb, dieser wirkt stärker zwischen den Kantonen», sagt Rühli. Am ehesten untereinander im Standortwettbewerb stünden die Städte bei der Zuwanderung aus dem Ausland.

Im Standortwettbewerb stehen die Städte eher mit ihrem Umland. «Dabei spielt die Steuerbelastung für Wohlhabende eine wesentliche Rolle», sagt Schmid. Für die Mittelschicht dürften hingegen das Wohnangebot und die Wohnkosten, die externe Kinderbetreuung, die Nähe zum öffentlichen Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten oder Freizeitangebote wichtiger sein.

Luzern ist für Topverdiener am steuergünstigsten, Lugano für Bezieher niedrigerer Einkommen

Steuerbelastung für Ledige ohne Kinder, in Prozent von verschiedenen Bruttoarbeitslohn (in Franken)



Summe der Belastung aus Kantons-, Gemeinde- und Bundessteuern.

QUELLE: EIDGENÖSSISCHE STEUERVERWALTUNG

NZZ / fst

«In den Städten in der Romandie gibt es oftmals eine stärkere Präferenz für Umverteilung als in den Städten der Deutschschweiz.»

Kurt Schmidheiny
Basler Ökonomieprofessor